

Die Auferweckung des Lazarus in alttestamentlichem Kontext (Joh 11)

von Dr. Christine Abart

Im Heiligen Land beginnen die Kar- und Osterfeiern schon vor Palmsonntag mit dem Lazarus-Samstag. Die Pilgerin Egeria schrieb bereits um 380 von liturgischen Feiern und einer Prozession von Jerusalem nach Betanien am Festtag der Auferstehung des Lazarus. Die in Joh 11 erzählte Auferstehungsgeschichte galt schon damals als zeichenhafte Vorwegnahme der Auferstehung Jesu.

Im Namen Lazarus stecken die Wörter El (Gott) und azar (helfen). Im Sinne der Bibel kann Gott auch dann noch helfen, wenn eine Katastrophe nach menschlichem Ermessen nicht mehr abzuwenden ist. Wie gut, dass manche Leute „Lazarus“, „Gott hilft“ heißen und dadurch an diese Wahrheit erinnern. In den Psalmen rufen die Betenden häufig Gott als ihre Hilfe an. Zugleich aber trauen biblische Autoren auch den Menschen zu, einander in dieser Weise zu helfen. Gott schafft dem Menschen eine Hilfe, die ihm ebenbürtig ist (vgl. Gen 2,18).

Lazarus, hebräisch Eleasar, heißt auch der Sohn und Nachfolger Aarons. Als Priester repräsentiert er ganz Israel vor Gott. Eine mögliche Interpretation der johanneischen Auferstehungsgeschichte in Betanien ist die, diesen Lazarus ebenso als Vertreter für Israel zu verstehen.

Lazarus ist krank und stirbt (vgl. Joh 11,1.14). Der Verwesungsprozess hat bereits eingesetzt (Joh 11,39). So erlebt der Schreiber des Johannesevangeliums wohl die Situation zu seiner Zeit. Der Tempel wurde nach dem erfolglosen Aufstand gegen die Römer zerstört, die Zukunft des nun zerstreuten Volkes Israel ist in Gefahr.

Viele trauern um Lazarus und Jesus mit ihnen (vgl. Joh 11,19.33). Vergleichbar denkt die johanneische Gemeinde schmerzerfüllt an das Ende des Tempels. Die Trauer über diese Katastrophe 70 n. Chr. teilt sie mit allen anderen jüdischen Gruppierungen, unabhängig davon, ob sie einander nahe stehen oder Konflikte austragen.

Der Evangelist aber ist überzeugt, der Glaube an die Hilfe Israels, der Glaube an seinen Gott wird Israel so stärken, dass es auch diese dramatische Krise überlebt. Jesus sagt daher zu Marta, einer der beiden Schwester des Lazarus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh 11,25). Das Johannesevangelium verkündet mit diesem Text: Die Todesmacht Rom ist verheerend, Lazarus/Elasar/Israel aber wird nicht sterben, wenn es auf Gottes Hilfe vertraut. Solch ein Vertrauen zeigt Marta mit ihrem persönlichen Glaubensbekenntnis in Joh 11,27 stellvertretend für das ganze Volk.¹

Das Volk Israel hat, Gott sei Dank, überlebt, ebenso sein Glaube. Der Tempel wurde in seiner religiösen Praxis obsolet. Die ursprünglichen Tempelopfer wurden im entstehenden Judentum durch Lobgebete ersetzt. Jüdische Familien und Gemeinden bringen bis heute in diesem Sinn ihrem Gott „Opfer“ in ihren Häusern und Synagogen dar.

Die Erzählung von der Auferweckung des Lazarus in Joh 11 will bis heute Mut machen, dem Beispiel Israels zu folgen und auf Gottes Hilfe zu bauen. Solch ein Vertrauen ermöglicht Auferstehung und Leben trotz des irdischen Todes. Die Gemeinschaft der Glaubenden/Vertrauenden bleibt handlungsfähig.

¹ Vgl. Zürn, Peter, Lazarus und der Tempel, in: Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hg.), „Damit sich die Schrift erfüllt ...“ Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen, Lesejahr A, Paulusverlag: Freiburg Schweiz 2016, 160-166.